

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 37. Mittwoch, den 11. Mai. 1859.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 10ten Juli 1859
das dem Gutsherrn Johann Moritz Esch in Oberwiesa zugehörige Hausgut, No. 53, des
neuen Brandversicherungskatasters und Fol. 48, des Grund- und Hypothekencatasters für Thüringen,
welches am 3ten Januar 1859 mit Berücksichtigung der Obliegen auf 5166 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.
gewürdet worden ist, sammt einem in obiger Taxe nicht mit eingerechneten Inventar, nach
Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle ausliegenden
Schlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 3. Mai 1859.

Das Königl. Kreisamt hat die
Königl. Kreisregierung zu Weimar
die Bitte des hiesigen Stadtrathes
erwogen und ist bereit, die
Anleihe von 40,000 Thlr. zu bewilligen,
wobei die Stadtgemeinde die
Zinsen zu 4 1/2 vom Hundert
jährlich zu zahlen hat.

A u f f o r d e r u n g.

Diejenigen Capitalisten, Kassenerhalter u. s. w., welche gesonnen sein möchten, sich an der von
uns, mit Genehmigung der betreffenden Königl. hohen Regierungsbehörden, eröffneten öffentlichen
Anleihe von 40,000 Thlr. zu betheiligen, werden hierdurch ersucht, ihre Gelder gegen Auf des Inhabers
lautende, zu 4 1/2 vom Hundert jährliche Stadtschuldscheine recht bald anher einzuzahlen, und die
liegenden Documente in Empfang zu nehmen.

Frankenberg, am 5. Mai 1859.

Die Königl. Kreisregierung zu Weimar
hat die Bitte des hiesigen Stadtrathes
erwogen und ist bereit, die
Anleihe von 40,000 Thlr. zu bewilligen,
wobei die Stadtgemeinde die
Zinsen zu 4 1/2 vom Hundert
jährlich zu zahlen hat.

Bekanntmachung.

Unter Verweisung auf nachstehende Bekanntmachung des Königl. Kriegsministeriums werden die
hiesigen Pferdebesitzer veranlaßt, über jede etwaige Veräußerung ihrer angeschafften Pferde und
bald Anzeige zu erstatten.

Frankenberg, am 6. Mai 1859.

Die Königl. Kreisregierung zu Weimar
hat die Bitte des hiesigen Stadtrathes
erwogen und ist bereit, die
Anleihe von 40,000 Thlr. zu bewilligen,
wobei die Stadtgemeinde die
Zinsen zu 4 1/2 vom Hundert
jährlich zu zahlen hat.

Bekanntmachung.

Um den Interessen der Pferdebesitzer gegenüber dem in § 14 Abschn. 2 der Verordnung vom 10.
April 1859 enthaltenen Veräußerungsverbot, so weit die Verhältnisse es gestatten, eine
Ausnahme angedeutet zu lassen, hat das Kriegsministerium, beschloffen, u. s. w. Die
Bekanntmachung vom 20. April d. J. bereits gewährte Erleichterung fernerweit noch dahin aus-

daß denselben auch nach erfolgter Aufzeichnung ihrer Pferde deren Verkauf, jedoch nur unter nachfolgenden Bedingungen nachgelassen sein soll;

a) die Veräußerung ihrer Pferde ist nur für das Inland gestattet;

b) von jedem Verkaufsgeschäfte ist der Amtshauptmannschaft, in deren Bezirk das veräußerte Pferd zur Aufzeichnung gelangt ist, unter frühlicher Bezeichnung des letzteren, sowie unter genauer Angabe des Namens und Wohnorts des neuen Besitzers ungesäumt Anzeige zu machen; wogegen

c) von dem Zeitpunkte der Bekanntmachung des Aushebungstages an eine derartige Veräußerung nicht mehr gestattet ist.

Von der betreffenden Amtshauptmannschaft ist nach Eingang der Anzeige unter b) die Liste entsprechend zu berichtigen und beziehentlich, sofern der Wohnort des neuen Besitzers im Bezirke einer anderen Amtshauptmannschaft gelegen ist, diese Anzeige an letztere, behufs des Nachtrags in die dortigen Listen, abzugeben.

Dresden, den 4. Mai 1859. **Kriegs-Ministerium.**
v. Rabenhorst. Edelmann.

Notizen.

Sehr- und Sprach-Kranke erlaubt sich die Redaction auf eine gute Gelegenheit, Hilfe für ihr Uebel zu verlangen, aufmerksam zu machen. In der nächsten Zeit besucht nämlich Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden, unsere Gegend, welcher sich seit länger als 30 Jahren ausschließlich mit den Krankheiten des Gehörs und der Sprache beschäftigt, und durch seine allgemein sachlichen und wissenschaftlichen Schriften, sowie mehr noch durch die ihm oft gelungene Heilung solcher Krankheiten, die man früher für unheilbar hielt, einen europäischen Ruf erworben hat. Er wird namentlich vom 17. bis 19. Mai in Chemnitz, den 20. aber in Wittweha sein. S. d. Annonce.

Notiz. Die Theater-Gesellschaft des Hrn. Director Seyffert, welche gegenwärtig hier in Dschah mit ungemeinem Beifall theatralische Vorstellungen giebt, reist in diesen Tagen nach Frankenberg und es ist die Pflicht eines jeden Theaterfreundes, auf die Vorstellungen dieser anerkannt guten Gesellschaft das dortige Publikum aufmerksam zu machen. Dieselbe vereinigt durchgängig routinirte Mitglieder, angenehme Bühnenercheinungen sowohl des weiblichen als männlichen Personals. Sämmtliche Vorstellungen zeichnen sich sowohl durch Sicherheit des Spiels als Eleganz der Ausstattung vor vielen andern Gesellschaften vortheilhafter aus und bringt Hr. Director Seyffert ein Repertoire, welches hinsichtlich der Noxitäten keiner größern Bühne nachzustehen hat. Wäge dieselben auch in Frankenberg ein gutes Erfolg finden und durch den Fleiß, auch den Provinzialstädten dramatische Genüsse zu verschaffen, lobnen.

Die Gegner Deutschlands.

Nr. 18 der „Sächsischen Dorfzeitung“ entlehnt. So ist denn der entscheidende Schritt gethan, so sind die österreichischen Truppen über den Ticino gezogen und in sardinisches Gebiet eingerückt. Der Krieg ist erklärt und begonnen und mindestens in einem Punkte die bisherige Ungewißheit beseitigt. Dafür tauchen aber auch unzählige neue wieder auf: über die Tragweite, über das Ziel des Krieges.

Sprechen wir es vor allen Dingen aus, daß der Krieg für Oesterreich unvermeidlich geworden ist, daß der Kampf gegen Frankreich, gegen seinen Herrscher ein Act der Nothwehr geworden ist für Oesterreich und die deutschen Lande, denen der Napoleonide Erbhaß geschworen hat. Seit Jahren war es vorauszu sehen, daß es eines Tages zum Kampfe zwischen Ludwig Napoleon und Deutschland kommen werde. Ihm gilt's, die Tage von Leipzig und Waterloo zu rächen. In Deutschland aber, und wenn nicht überall in regierenden, so doch in regierten Kreisen, war von Haus aus seit dem „rettenden Staatsstreich“ ein Widerwille und eine erklärte Abneigung gegen den Retter Frankreichs eingezo gen, die ebenso sittlich als politisch begründet war. Wer keine Schranke mehr achtet, wer mit Gesetzen nach Willkür umgeht, wer kein Eid bindet, wer gegen den Schwur handelt, der ihm nicht etwa abgezwungen ward, sondern den er von freien Stücken abgelegt hat, den Schwur, der ihm nicht etwa ein wesentliches Stück seiner bisherigen Macht entzissen, sondern der ihn ganz im Gegentheil aus dem Nichts emporgelohet hat zur höchsten Ehrenstelle eines großen, freien und mächtigen Volkes: wer so verfahren könnte mit der eignen Nation, wer sich so vergreifen dürfte an dem Besten und Edelsten im

das
sein
man
pau
Wald
Hoch
verf
fom
ist
Wäse
das
lofig
oder
zu
sonde
Pferd
lich
bis
sche
schwe
fente
kein
empor
zu
allen
weil
lassen
was
Straf
Se
mehr
herbei
sei,
wohl
Im
neuest
ledn
um
Tag
mit
tibr
Geseh
Nimm
Her
langen
gespro
zum
Wider
und
sonder
am
Berol
reich
Wies

... sein höchstes Gut gebet, und dieses Wohlwun-
gen. Und mit dieser stillen Zustimmung
paarte sich die politische Weisheit. Wer eines
Volkes Recht nicht achtet, sollte der der Völker
Rechte anerkennen; wer bahnt nach Untertanen
verfährt, sollte der im Auslande Gesetz und Gerech-
tformen wailen lassen? Nichts desto weniger. „Das eben
ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährend
Böses muß gebären,“ sagt unser Dichter. Und
das eben ist die Folge der Schwärze und Hoff-
losigkeit, daß sie sich nicht begnügen kann, diese
oder jene Schwärze zu überfüllen und nun Halt
zu machen aus eigenem, freien, stillen Antriebe;
sondern daß sie, wie im Schneelaut oder im
Pferderennen; unaufhaltsam weiter weilt, bis end-
lich das Ross mit dem Reiter ermattet dahinsinkt,
bis endlich jenes „Mene mene tekel“, jene bibli-
sche Grobschrift des Tyrannen ihm vor Augen
schwebt, bis endlich den Eroberer der Welt ein
fernes Eiland dem Lebensziele zuführt. Noch ist
kein Mensch so hochgefürstet und keiner so weit
emporgekommen, daß er dem ewigen Sittengesetz
zu entrinnen vermöchte, daß die Ausnahme von
allen Menschen und von allem menschlichen Recht,
welche er sich zu sein dünkt, ihm wirklich nachge-
lassen bliebe, und daß es auf ihn nicht zurück-
was geschrieben ist für Alle: keine Schuld ohne
Strafe, keine Ueberhebung ohne Sturz.

Seit Beginn dieses Jahres gewann es immer
mehr den Anschein, daß der Anfang vom Ende
herbeikommt, daß Deutschland die Rolle beschieden
sei, zu der es Frankreich gewiß nicht an Willen,
wohl aber an der Macht seit Jahren gefehlt hat.

Immer klarer und unzweifelhafter stellen die
neuesten Vorgänge es heraus, daß Ludwig Napo-
leon schon seit langer Zeit darauf gerichtet hat,
um schließlich, so hoffen wir, auch sich einen
Sieg von Leipzig zu holen. Indes sein Moniteur
mit Engelsjüngern Frieden predigte und Civilisa-
tion verkündete, sann er selbst nach über tödtliche
Geschosse und wüthete im Stillen fort und fort.
Nimmermehr würde ein so großes französisches
Heer in so schneller Zeit nach Sardinien haben ge-
langt, hätte der Moniteur die Wahrheit
gesprochen, als er sagte, Frankreich rüste gar nicht
zum Kriege. Noch in den letzten Stunden vor
Ausbruch des Krieges hat Ludwig Napoleon klar
und offen gezeigt, daß es ihm nicht um Frieden,
sondern um Krieg, nicht um Wohlstand, sondern
um Verderben, nicht um Civilisation, sondern um
Verwüstung zu thun sei. Der Kaiser von Oester-
reich möge sich so weit, einen eigenhändigen
Brief an Ludwig Napoleon, den Schluß in Oes-

... in die Hände zu legen, als wenn er die
Anstalt des Engländerwagens und des Oester-
reicherwagens, wenn man diesen Brief als ein
Verabreichung, als ein schwebendes Gesetz bezeichnen
kann, hat nicht gewillt; Louis Napoleon ist ein
Mann, der ein Wort, ein Gebot, ein Verbot
in seinen Lüften, in den angelegten Plänen, befreit
kann. Er wird die stehenden Beschlüsse des
österreichischen Kaisers ab. Noch mehr: in dieser
Stunde, als Oesterreich schon seine Communi-
(Aufforderung) zur Entwaffnung und Verabrei-
chung der Freiwilligen von Sardinien gelassen hatte,
machte England einen nochmaligen Versuch der
friedlichen Beilegung, schlug vor, alle drei Mächte,
Oesterreich, Frankreich und Sardinien sollten gleich-
zeitig entwaffnen oder doch ihre Truppen im
quo, auf dem Fuße belassen, auf dem sie
eben befinden, sie nicht vermehren noch vermindern
lassen, inzwischen wolle England auf Grund des
von Lord Cowley in Wien, vor dem russischen
Kongressgedanken, gemachten Vorschläge vermittelnd
Diesen Vorschlag Englands hat Oesterreich sofort
angenommen, Ludwig Napoleon aber hat ihn
schwache abgelehnt. Oder ist es nicht wunderbar
Lehnen, wenn der Kaiser der Franzosen seinen
Beitritt zu Bedingungen kündigte, die für Oester-
reich ebenso entwürdigend, als für England un-
möglich sind? Ludwig Napoleon wollte den Vor-
schlag annehmen, wenn Oesterreich denselben Di-
fuzier, der die Communion in Turin überbrachte,
wieder nach Lüttich sendete, um dort die Commu-
tion ausdrücklich zu widerrufen, und wenn Eng-
land sich verbindlich machte, falls sein Vorschlag
vorschlag doch nicht zustandekäme, auf Frankreichs
Seite zu treten. Mit demselben Rechte hätte
Ludwig Napoleon nach wie einst Gregor VII. for-
dern können, der Kaiser von Oesterreich solle, wie
damals Heinrich IV. in Canossa, Busgewand über
ihm anlegen!

Gewiß, einen entschiedenern Gegensatz von
Uebermuth und ächtem Muth, von Hochmuth und
Hochherzigkeit kann man kaum finden, als jetzt
in Frankreich und Oesterreich. Es thut uns unse-
res Zeit, wo neben den wüthenden und ab-
gebenden Friedensinteressen der Wohlwolligkeit
und der Volkswirthschaft auch so viele Schma-
rkerpflanzen der arbeitlosen Grubengicht, der
gestattunglosen Genugthuung, der feigen Wehlig-
keit sich breit machen. Ludwig, der zum ge-
sen Thel aus dem Boden der letzten Thesen
hervorwachsen. — Er hat es wohl, auch er
mit blühender, indolenter, entschlossener That zu
gignen. Und als solche ist die Communion...

ist nach Sardiniens abweichendem Antwort
die Kriegserklärung Franz Josephs mit vollem
Grunde zu bezeichnen. Die schon und klar ge-
schriebenen Manifeste des Kaisers an die Völker
Oesterreichs und des Grafen Buol an die österrei-
chen Gesandten drücken die allgemeine Stimmung
treffend aus, und die deutsche Bundesversamm-
lung hat selten einen Beschluß gefaßt, der so ein-
müthigen Wiederhall in Deutschland gefunden,
als der vom 2. d. M., in dem sie Oesterreich den
Dank Deutschlands für die Mittheilung vom Aus-
bruch des Kriegs in Italien aussprach.

Fehlt es neben dem Allen nicht an vereinzelten
Stimmen, die Oesterreich des Hochmuths zeihen,
weil es endlich nach unerträglichem Zuwarten dem
übermüthigen Gegner und seinem unermüdet rü-
fenden Helfershelfer mit der Kriegserklärung zu-
vorkam und beiden die bequemere Selbstanberau-
mung des passenden Kriegsbeginnes abschneide: so
mögen, die so sprechen, wohl redliche Bürger und
Familienväter, auch solide Geschäftsmänner sein.
Aber Patrioten und Politiker sind sie nicht, und
für die Zukunft ihrer Stadt, ihrer Familie, ihres
Geschäftes sind sie auch nicht besorgt. Denn alles
Das hängt davon zusammen, daß das Vaterland
frei und unabhängig bleibt und nicht fremden Ge-
lästen zum Spielball dient. Es giebt kurzlich-
tige Menschen, die, vielleicht mit religiöser Sats-
bung, zur Nachgiebigkeit mohnen. Aber wie kann
man nachgeben, wo man es mit einem Feinde
zu thun hat, der die ganze Hand will, wenn er
einen Finger hat? Sardinien will die Lombardei,
will sie durch Frankreichs Hülfe und Beistimmung.
Oesterreich muß aber die Lombardei behalten, denn
auch ganz abgesehen von den Verträgen von 1815,
die sie Oesterreich zugesprochen, und von der Ge-
schichte, die eine stete Abtrennung der Lombardei
von dem übrigen Italien und deren vielhundert-
jährige Zugehörigkeit zu Deutschland predigt, in
dem Augenblicke, da die Lombardei aufhören
könnte, Oesterreich zuzugehören, würde sie, wie
auch ihr zeitweiliger und scheinbarer Gebieter
hiesse, ein Vasallenstaat Frankreichs, das von da
aus neue Angriffspunkte wider Deutschland er-
öffnete, und dieses noch weiter vom Meere ab-
schloßte, als leider ohnehin der Fall ist.

Mit der Anerkennung von Oesterreichs Recht
an Kriegserklärung verträgt sich dagegen die Hal-
tung der preussischen Regierung sehr wohl. Wenn
eine Großmacht wie Preußen nicht so heißblütig
wie andere deutsche Staaten sich fortreißen läßt,
so ist das im Grunde richtig, weil sie dadurch
schon in der Lage erhält, im entscheidenden Moment
am Rathhaltigsten einzutreten und zu wirken. In

demselben Augenblicke, als die Kriegserklärung
zu der künftigen erfolgten Relegationszeit von drei
Armee-corps, die neuerdings auch noch auf die
übrigen sechs Armee-corps erstreckt wurde, wohl
zu erklären. Die preussische Regierung hat eben
so wenig durch ihre wohlbegründete Abweichung
von der österreichischen Regierungsweise in ihrer
bisherigen beobachtenden Stellung sich leiten lassen,
als etwa wir, wenn wir jetzt und gegen Frank-
reich unbedingt Anschluß Deutschlands an Oester-
reich das Wort reden, Oesterreichs verfassungstoses
Regiment im Innern, die schweren Folgen des
Concordates und den ungerechtfertigten Einfluß
auf die italienischen Kleinstaaten jemals zu recht-
fertigen oder auch nur zu vertuschen gemeint sind.
Aber darauf kommt es jetzt nicht an; den gemein-
samen Feind von außen muß man gemeinsam be-
kämpfen. Und weil das eine deutsche Frage ist,
darum wird und muß auch Preußen, der größte
deutsche Staat, dies betheiligen, mögen auch di-
plomatische Rücksichten ihn bisher zum Rückhalt
in seinen Äußerungen genöthigt haben. Man
kann nach dem, was bis jetzt schon geschehen, die
feste Zuversicht hegen, daß Preußen der Schutz
und Hort Deutschlands auch in diesem Kriege sein
werde, daß mit ihm vereint unsre sächsischen und
alle anderen Bundestruppen, wenn es denn sein
muß, kämpfen und siegen werden.

Und diese Vereinigung thut Noth, denn immer-
mehr gewinnt die Kunde an Wahrscheinlichkeit, daß
Rußland sich mit Frankreich verbündet. Aller-
dings sollte man es kaum für möglich halten, daß
Kaiser Alexander, der edle Regent, der, seinem
Vorgänger ungleich, nicht in Krieg und Druck
nach außen, sondern in Bildung und Wohlstand
im Innern sein Herrscherziel gefunden, gemein-
schaftliche Sache machen sollte mit Ludwig Na-
poleon. Rußland ist jetzt durch seinen menschen-
freundlichen Kaiser in eine solche Entwicklung
getreten, die man in Frankreich, wohl auch theil-
weise in Oesterreich beneidenswerth finden könnte.
Es wäre um diese Entwicklung Schade, wenn
sie durch einen auswärtigen Krieg unterbrochen
werden sollte. Solche Gedanken und die Rück-
erinnerung an den Krimkrieg, der Rußlands Heer
geschwächt hat, sollten ein russisch-französisches
Bündniß kaum möglich erscheinen lassen. Indes
die Wege der Diplomatie sind den Zeitgenossen
mindestens oft unergündlich und in jedem Falle
kann es uns in Deutschland eher von Nutzen sein,
auf das Schlimmste, auf Angriffe von Osten und
von Westen, uns gefaßt zu machen. Am Meisten
wird dies russische Bündniß in den englischen
Zeitungen besprochen; während die Times dessen

und bemerkten theils, Rußland habe kein Abkommen getroffen, das die Interessen Englands gefährde, theils es sei nur ein Beobachtungsheer von 50,000 Mann Russen an den Grenzen Rußlands aufgestellt. Dieser Zeitungsstreit beweist in jedem Falle, daß England durch ein schwaches Mittel sich gegen Rußland auch seinerseits in Mitläuberschaft gezogen würde. Blicke der Kampf beschränkt zwischen Deutschland und Frankreich, dann hielt sich England vielleicht als neutraler Zuschauer; nicht so, wenn Rußland sich auf Frankreichs Seite stellen sollte. Es stünde dann ein schwerer Kampf bevor, aber mit England vereint würde ihn Deutschland, das einzige Deutschland, siegreich bestehen. Rußland galt nie als groß im Angriffe, der Krimkrieg hat die bis dahin bestandene Furcht vor den russischen Waffen beseitigt. Indes wollen wir auch diese Macht nicht zu gering achten und nur wünschen, daß das Gerücht, welches sie zum verbündeten Segner Deutschlands macht, nicht wahr sei.

Auf der andern Seite, das dürfen wir nicht außer Acht lassen, kämpft im französischen Heerlager für Deutschland die Abneigung, mit der auch ein guter Theil Franzosen den jetzigen Kaiser und seine mit Haaren herbeigezogenen Eroberungsgelüste trägt. Auch wir Deutsche hegen gegen die Franzosen keinen Haß, wir wollen keinen Krieg, nur Ludwig Napoleon will ihn. Wir unterscheiden zwischen diesem und seinem Volke, mit dem er nie eins war. Das sollten, da die französische Presse mundtot ist und die deutschen Zeitungen in Frankreich confiscirt werden, die in Deutschland lebenden Franzosen ihren Landsleuten daheim mittheilen.

Wir sind friedlich, so lange man uns in Frieden läßt. Kommt's aber zum Kriege, so hat ihn, will's Gott, Deutschland nicht zu fürchten, es wird mächtig und einzig aus ihm hervorgehen. Und wieder und mit noch besserem Rechte wird es dann heißen, was Umland einst von der „Siegesbotenschaft“ gelungen:

„Da schwingt sich's über'm Rhein empor
und bricht den düstern Wolkenshor!“

It's stolzer Adler: Sonnenflug,

It's tönerreicher Schwäne Zug?

Es rauscht und singt im goldnen Licht.

Der Herr verläßt die Geinen nicht,

Er macht so Hell'ges nicht zum Spott,

Victoria! Mit uns ist Gott!

Elisa von, 7. Mal. Der Kronprinz
Prinz Georg von Sachsen hat heute früh
gütlich hier eingetroffen. Die Begleitung
desselben mit Ihrer königlichen Hoheit der
Prinzessin Dorothea Maria Anna Freiin Wittwe
H. v. M. v. S.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz betonen
noch nichts von einer größern Action. Das
Gehen der Desterreicher ist durch die furchtbaren
Regengüsse der letzten Tage, insb'gde deren
zahlreichen kleinen Bergflüsse Piemonts, welche
dem Po zufließen, diesen Strom in hohem Grade
angeschwollen haben, überaus erschwert worden.

Aus Paris schreibt man: „Die Stimmung
hier ist keine heitere. Ich spreche hier natürlich
von der Geschäftsweise und allem, was drum und
dran hängt; denn daß der Soldatenlärm und die
Vorübungen die Wärme erhitze hat, können Sie
wohl glauben. Handel und Verkehr werden in
ein höchstliches Stillen gerathen. In Haas ist
die Bestürzung ganz besonders groß sein. Wäh-
rend nun der Kaiser hingeht, um seine Feldherren-
talente zu erproben und Prinz Napoleon um den
Besuch macht, die in der Krim verlorne
Ehre wieder zu gewinnen, oder so auf immer
zu verlieren, läßt man uns den alten gebrech-
lichen Jerome zurück, und die Kaiserin, ein Weib,
das seither nur für die Moden Sinn hatte. Wer
soll da das Volk, das durch die Ereignisse auf
seiner trügen Rube aufgerüttelt ist, im Zaum
halten, wenn sich die Desterreicher nicht gutmü-
thig genug schlagen lassen?“

Kassel, 5. Mal. Der Kronprinz Albert
von Sachsen ist zum Commandeur des
deutschen Bundesarmee Corps ernannt worden, wozu
bekanntlich auch Kurhessen gehört. Diesseit ist
demselben der Major von Amelunxen vom 1. Ju-
sarenregiment als Adjutant beigegeben.

Alexander v. Humboldt ist am 6. Mai
halb 3 Uhr Nachmittags in Berlin verstorben.

Dem verstorbenen originellen Touristen Karl
Wintler in Dresden hat der Wirth auf dem
Pappstette ein schönes Denkmal errichtet.

Empfehlung.

Daß neue Kinderlutschen jederzeit bei mir vor-
rätzig sind, sowie alte dergleichen zur Reparatur an-
genommen, auch alle in mein Fach einschlagende
Artikel schnell und billig geliefert werden, wozu
ich hiermit ergebenst bekannt mache.

Friedrich Dehning, Korbmacher,
wohnhaft am Stadtberg.

Stadtberg No. 17, 1 Treppe hoch:

Das Kleidermagazin

Carl Gottfried Schulze

empfehlte sich mit fertigen Herrenkleidern, als:
Röcken, Cwines, Jaquettes, Sommer-, Schlaf- & Arbeits-
Röcken, Hosen in Buckskin, Tuch, Halbwohle, Gurt und
englisch Leder, Westen in Seide, Halbseide, Wolle
und Pique, Kinderanzügen und dergl. mehr,
und indem ich die billigsten Preise sichere, **garantire** ich für
solide Arbeit.

Carl Gottfried Schulze,

Schneidermstr., Stadtberg No. 17,

1 Treppe hoch.

Kornenburger Stehpulver

für

Pferde, Hornvieh & Schafe,

vom Wiener Central-Thierschutzvereine durch Ertheilung der Wiener Medaille und von dem hohen Protector des Münchner Vereines, Sr. k. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Baiern, durch Ertheilung der Münchner Vereins-Medaille, sowie in der letzten Generalversammlung des Pariser Thierschutzvereins vom 27. Mai 1858 durch die Pariser Medaille ausgezeichnet, hat sich nach den vom landwirthschaftlichen Publikum gemachten mehrjährigen Erfahrungen stets bewährt:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Fresluft, und vorzüglich bei Pferde bei vollem Heibe und Feuer zu erhalten.

Beim Rindvieh: bei Blutmelken und Ausblähen der Kühe (Windbäuche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungentuberkulose; während des Kälberens erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung frühzeitig gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Das Buch, welches ich hiermit an die Öffentlichkeit bringe, hat die hohe Würdigung seiner redigierten Inhalte durch die im Königlich-sächsischen Reichs-Consistorium bewährte, und ist der Verkauf laut hiesiger Verlautbarung vom December 1857 von einer hohen Königlich-sächsischen Behörde in Dresden durch die hiesige Apotheke genehmigt. Dasselbe ist zu haben

in Packeten zu 16 und 8 Stk. in Frankenberg bei Herrn

B. Knackfuss, Apotheker

Für Zeitungsleser!

Bei Otto Barchowitz in Hainichen und C. G. Rossberg in Frankenberg sind vorrätzig:

- | | | |
|--|--|---------|
| Handtk., Spezialkarte von Ober-Italien. | 2 Blatt. | 1 Stk. |
| Generalkarte | Italien, mit 6 Specialplänen der größern Städte. | 10 Stk. |
| | Europa. | 10 Stk. |
| | Deutschland & der Schweiz. | 10 Stk. |
| | Frankreich. | 10 Stk. |
| | Oesterreichischen Kaiserstaat. | 10 Stk. |
| (NB. Die Generalkarten in größtem Landkartenformat.) | | |
| Schr-Berghaus, Karte von Ober- & Mittel-Italien. | | 5 Stk. |
| | Unter-Italien. | 5 Stk. |
| | Italien auf 1 Blatt. | 5 Stk. |
| | Lombardisch-Venetianischen Königreich. | 5 Stk. |

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,

empfehl ich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge an gelegentlich, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angefordert, zu gleichen Preisen zu haben.

Todesanzeige und Dank.

Nach beinahe dreiwöchentlicher schwerer Krankheit verschied am 4. Mai früh mein innig geliebter Ehemann, der hiesige Webermeister Carl Wilhelm Böttger, in seinem 31. Lebensjahre. Trostlos und verlassen stehe ich mit meinen zwei kleinen Kindern an seinem Grabe, das weinende Auge zum Vater im Himmel aufgerichtet, der ja ein Fürsorger der Wittwen und Waisen ist. Von ihm ersehe ich Beistand und Hilfe. — Zu herzlichem Danke verpflichtet fühle ich mich für die Theilnahme, die mir geworden; diesen Dank Herrn Dr. Schilling, welcher mit edler Selbstaufopferung Alles aufbot, die Gesundheit des theilw. Erkrankten wieder herzustellen; innigen Dank ferner den Mitgliedern des Militärvereins und des Vollen-detten-Kampfgenossen aus dem Feldzuge in Schleswig-Holstein, die Sie dem geschiedenen Waisen-

bruder so ehrenvoll zum Grabe trugen und begleiteten. Gott möge Ihnen ein reiches Vergeltet sein für den Trost, den Sie mir bereitet, und Sie durch ungestörtes Glück in Ihren Familienkreisen dafür segnen.

Frankenberg, den 10. Mai 1859.

Amalie Julie verw. Böttger,
zugleich Namens mehrerer ihrer Kinder und der Aeltern und Schwäger des Verstorbenen.

Literarische Anzeige.

Fremdwörterbuch für Jedermann! Sammlung und Erklärung von **6500 fremden Wörtern**, welche in der Umgangssprache, in gelehrten Verhandlungen und in Zeitungen täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und richtig zu schreiben. Vom Dr. und Rector Wiedemann.

Wörterbuch Preis 15 Rth. über 14 Rth.
 In diesem vom Professor **Reichensperger** verfaßten Wörterbuch sind über jedes vorkommende Fremdwort alle Bedeutungen — Anarchie — Aristokratie — Budget — Demokratie — Inflation — Permanent — Revolution u. dergl. 6500 Fremdwörter genügende Erklärung.

Bei **Otto Barchewitz** in **Sachsenhausen** und **C. G. Rossberg** in **Frankenberg** ist dasselbe zu haben.

Theater der Stadt Frankenberg.

Sonnabend, den 14. Mai: Eröffnung der Vorstellungen: **Prolog**, gesprochen von **H. Markorel**. Hierauf: **Anna Liese**, oder: **Des alten Deshaüeres Jugendjahre**. Historisches Lustspiel.

Spntag, den 15. Mai: **Die Pagenreiche**. Lustspiel.

Montag, den 16. Mai: **Therese Krones**. Lebensbild mit Gesang.

Das Nähere besagen die Zettel **Seyffert**.

Medizinalrath Dr. Schmalz, aus Dresden, wird den 17., 18. und 19. Mai (Dienstag bis Donnerstag) in Chemnitz (Stadt Berlin), den 20. in Wittweida (Deutsches Haus).

Gehör- u. Sprachtrauken, sowie des oh. Ohr-Bräusen, Sausen, Klingeln, Pochen und dergleichen Leidenden, Rath erteilen: **9—1 Uhr**.

Warmbad b. Wolkenstein.

Den 9. d. Mts. ist die hiesige Badeanstalt eröffnet worden. Es zeigt dies zu genügtester Beachtung ergebenst an **Warmbad b. Wolkenstein, den 9. Mai 1859.**
Friedrich Ublig, Badbesitzer.

Bienenväter!

Morgen, Donnerstag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr, in den „3 Rosen“. Es bittet um zahlreiches Erscheinen **der Vorstand**.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen in der Neustadt, Reichgasse Nr. 326.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rossberg** in Frankenberg.
 Hierzu eine literarische Beilage.

Ein **Reisepass** ist als solches **besonders** in der **Reise** gegen **gebühren**. Der **Eigentümer** kann ihn **wieder** erhalten, bei **Karl Anton Reichel**, Nr. 126 am **Groden**.

Wir gratuliren dem **Herrn Postsekretär Theobald** der **König** zu seinem 20. Geburtstag, und bringen ihm ein dreimal **tausendmal** **Herzlichen Glückwunsches**, daß der **ganze Schreibtisch** wackelt.

Die Familie **Eckhardt**.

Saugziefelle

kauft und zahlt dafür die **höchstmöglichen Preise** um **1000 Rth.** **Gustav Schramke, Kürschner.**

Ein **kräftiges** und **ordnungsliebendes** **Kinder** **bestmögchen** im **Alter** von **16 bis 18 Jahren** findet **sofort** **Dienst** bei **Gustav Stark** in **Schönborn**.

Einem Webergesellen wird **Arbeit** nachgewiesen in **Nr. 414**.

Empfehlung. Einem **in- und auswärtigen Publikum** die **ergebenste Anzeige**, daß **das neugegründete**

Magazin

von **Zeidler & Nebhuhn** auf **das Neueste** und **Prachtvollste** **ist** **in** **Paris** **Antik**, **Atlas** und **Tafel** **Waus** **teilen**, **Bisiten** und **Mantelets**, **Frühjahrs** **Mäntelchen**, **Knaben** und **Mädchen** **Anzügen**, sowie in **Mäntelchen** und **verschert** **reelle** **Bedienung** und **die allerbilligsten Preise**.

Marktpreise.
 Chemnitz, am 7. Mai. Weizen (Gewicht 150—160 Pfd.) 5 Thlr. 10 Rgr. bis 7 Thlr. — Rgr., Roggen neu (140 Pfd.) 3 Thlr. 5 Rgr. bis 5 Thlr. 10 Rgr., Roggen alt (150 Pfd.) 4 Thlr. 15 Rgr. bis 4 Thlr. 20 Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. bis 3 Thlr. 10 Rgr., Hafer (85—94 Pfd.) 2 Thlr. bis 2 Thlr. 8 Rgr., Erbsen 1 Thlr. 14 Rgr. bis 1 Thlr. 28 Rgr., Weizen-Butter 200 Pf. bis 221 Pf., Senf à Str. 1 Thlr. 10 Rgr. bis 1 Thlr. 15 Rgr., Stroh (1000 Pfd.) 3 Schod 7 Thlr. bis 7 Thlr. 15 Rgr., Erbsen, den 7. Mai. Weizen 5 Thlr. — Rgr. bis 5 Thlr. 15 Rgr., Roggen 3 Thlr. 24 Rgr. bis 3 Thlr. 10 Rgr., Gerste 2 Thlr. 22 Rgr. bis 3 Thlr., Hafer 1 Thlr. 25 Rgr. bis 2 Thlr. 5 Rgr., Erbsen 3 Thlr. 15 Rgr. bis 4 Thlr. 7 Rgr., Birkel 1 Thlr. 10 Rgr. bis 2 Thlr. 20 Rgr.
 Die **Kanne Butter** 144 Pf. bis 180 Pf.

Bei in Zbr öffentli zu begn nen da Zeitung werke e M u
 enthalte No. 33
 No. 34
 erschiene Fra